Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **167 (2001)**

Heft 11

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Buchempfehlungen von Experten

Heute mit Prof. Dr. Albert A. Stahel

Admiral Bill Owens, US Navy (ret.), with Ed Offley, Lifting the Fog of War, Farrar, Straus and Giroux, New York, 2000

Admiral Bill Owens gilt neben Andrew Marshall, der grauen Eminenz des Pentagons seit den 70er-Jahren, als der Vordenker, der in Europa noch nicht wahrgenommenen «Revolution in Military Affairs». Owens, der Mathematik studiert und 1962 die Naval Academy absolviert hat, war während des Golfkrieges Kommandant der 6. US-Flotte im Mittelmeer und von 1994 bis 1995 Vize-Vorsitzender der Vereinten Stabschefs. Dank dem Zusammentreffen mit Harold Brown, Verteidigungsminister von Carter, Andrew Marshall und William J. Perry, dem ersten Verteidigungsminister von Clinton, wurde Owens mit der Notwendigkeit der Revolutionierung des strategischen Denkens konfrontiert. Diese drei Persönlichkeiten – Brown der Physiker, Marshall der Analytiker und Perry der Mathematiker – gelangten bereits 1977 zur Überzeugung, dass die UdSSR durch die Ausnützung der technologischen Überlegenheit des Westens überwunden werden könnte. Diese Strategie beruhte auf zwei Elementen: die Entwicklung von Stealth-Flugzeugen und die Zerschlagung eines sowjetischen Panzerangriffes durch C^3I-Systeme und Präzisionswaffen. Der damalige Generalstabschefs der UdSSR, Marschall Nikolai Ogarkow erkannte diese Gefahr. Er bezeichnete die technische Überlegenheit der USA als eine militärtechnische Revolution. Andrew Marshall kam zum Schluss, dass die UdSSR militärisch viel schwächer war als es das Pentagon bis anhin wahrgenommen hatte. Aufgrund der verschiedenen Studien, an denen auch Owens beteiligt war, wurde 1993 der Begriff militär-technische Revolution im Pentagon durch «Revolution in Military Affairs» (RMA) ersetzt.

Welches ist das Ziel der RMA? Die neuen Technologien haben zu einer Steigerung der Informationen über das Gefechtsfeld geführt. Das Rückgrat dieser technologischen Transformation sind Computer, Sensoren, Satelliten und die verzugslose Kommunikation. Owens ist als Mathematiker auf das Systemdenken ausgerichtet. Dementsprechend analysiert er die Interaktionen zwischen diesen Mitteln und ihren wissenschaftlichen Grundlagen – Kybernetik, Materialwissenschaft und Elektronik – mit dem theoretischen Ansatz des «System of Systems». Das erste System ist die *Erfassung der Informationen über das Gefechtsfeld* (intelligence collection, surveillance, battlefield reconnaissance). Das zweite System ist die *Informationsverbreitung an die unterstellten Kommandanten* (advanced command, control, communications, computers and intelligence). Das dritte System ist der *Einsatz der Präzisionswaffen*. Die Synergie dieser Systeme führt für die zum Sieg notwendigen Bedingungen: *«dominant battlespace knowledge», «near-perfect mission assignment», «immediate/complete battlespace assessment»*. Die «dominant battlespace knowledge» entspricht der umfassenden Lagebeurteilung des Kommandanten über den Gegner, die eigenen Mittel und Möglichkeiten und das Gefechtsfeld. Der Kommandant erhält ein real-time Bild über das Gefechtsfeld, einschliesslich des Geländes und des Luftraumes.

Mit der «near-perfect mission assignment» werden die für den entsprechenden Auftrag notwendigen Daten verarbeitet und an die unterstellten Kommandanten zugewiesen. Aufgrund der «immediate/complete battlespace assessment» wird die Wirkung des Waffeneinsatzes sofort erfasst und ein neuer Waffeneinsatz vorbereitet. Hierzu muss die Zahl der verfügbaren Aufklärungsmittel – so die UAV – dringend erhöht werden.

Owens beurteilt den Golfkrieg von 1991 als «transitional war», der trotz des Einsatzes der F-117A und der lasergelenkten Bomben die Forderungen der Revolution in Military Affairs nicht erfüllt hat. Für die Verwirklichung der RMA fordert Owens die Ausführung verschiedener technischer Massnahmen. Für die Erfassung des Gefechtsfeldes (200 x 200 Miles) und auch als Element der Raketenabwehr muss das satellitengestützte System der USA erneuert und verbessert werden. Dazu gehört das «Space-Based Infrared System (SBIRS)»-Programm in der geostationären und in der erdnahen Umlaufbahn. Des Weiteren muss eine neue Generation von UAV (Unmanned Aerial Vehicles) wie Minidrohnen und unbemannte Zeppeline entwickelt werden. Aber auch die boden- und seegestützten Sensoren sind weiter zu entwickeln. Alle diese Mittel dienen der Erfassung der Absichten des Gegners, seiner geplanten Operationen, seiner Möglichkeiten und seiner Grenzen. Entsprechend der Theorie über die Gravitationszentren gilt es den schwächsten Punkt in der feindlichen Verteidigung zu erfassen.

Für die Zuweisung der Informationen an die unterstellten Kommandanten fordert Owens nicht nur die Verwirklichung des «Global Command and Control System (GCCS)», sondern auch die Ausnützung der zivilen Kommunikationsnetzwerke. Des Weiteren muss die überholte Hierachieordnung aus der napoleonischen Ära, die immer noch die Führung und den Einsatz der Streitkräfte bestimmt, beseitigt werden. Nicht der Grad ist entscheidend, sondern das Wissen.

Für die präzise Zielbekämpfung – auch von beweglichen Zielen – gilt es die entsprechenden Waffensysteme in genügender Zahl einzuführen. Auf überholte Rüstungstechnologie ist zu verzichten. Als Präzisionswaffen gelten u.a. Joint Direct Attack Munitions, Joint Standoff Weapon, Tomahawk Land Attack Missile, Army Tactical Ballistic Missile System, Conventional Air-Launched Cruise Missile, Theater High-Altitude Air Defense, Longbow AH-64 Apache, HAVE NAP (Luft-Boden-Lenkwaffe mittlerer Reichweite für schwere Bomber).

Die Revolution in Military Affairs wird nur durch einen Joint-Einsatz aller Streitkräfte erreicht. Owens fordert die Abschaf-

Gelesen

in der «Neuen Zürcher Zeitung» vom 31. August 2001: ***Österreichische Feldpost***

fre. «Was auf den ersten Blick wie eine pastorale Szene aussieht, mit einem Imker vor einem Bienenhaus etwa, ist in Wirklichkeit ein österreichischer Soldat, der irgendwo im Ausland auf einem Feldpostbüro im Containerbau eine Sendung abgeholt hat. Österreich hat diesem Motiv eine Sondermarke gewidmet. In der Schweiz wäre so etwas wahrscheinlich vor der Verteilung an die Postämter vom Verkauf zurückgezogen und vernichtet worden. Und die offizielle Begründung wäre – wie bei der Nichtbeschaffung von Transportflugzeugen – die gewesen, dass die knappe Ja-Mehrheit am 10. Juni zur Bewaffnung der im Ausland Diensttuenden ein behutsames Vorgehen angezeigt erscheinen lasse. Behutsam bis zur demokratischen Selbstverleugnung. Dass das Departement nicht die seltsamen Begleitumstände ansprach, welche dazu geführt hatten, dass der letzte Departementschef in Spanien eine Absichtserklärung für den Kauf eines Flugzeugs unterschrieben hatte, das dem Pflichtenheft nicht entsprach, das konnte man noch verstehen. Aber es hätte wahrscheinlich auch objektive Verzichtsgründe gegeben. Doch mit grosser Treffsicherheit wählte das Heer der Informationsbeauftragten im VBS einmal mehr jenen aus, der mehr Probleme schafft als löst.» A. St.

fung der Teilstreitkräfte, die zur Vergeudung finanzieller Mittel führen, die Erneuerung der US-Streitkräfte verunmöglichen und unfähig sind, das moderne Kriegsbild zu erfassen. Die Teilstreitkräfte sind durch eine neue Kommandostruktur zu ersetzen, die den globalstrategischen Interessen der USA entspricht. Der Vorsitzende der Vereinten Stabschefs würde in dieser neuen Kommandostruktur die wirkliche Kommandobefugnis innehaben. Die bisherigen Stabschefs der Teilstreitkräfte wären lediglich «chief executive officer». Die Ausführung der militärischen Operationen würden den regionalen Militärkommandanten obliegen, die zu diesem Zweck über mehrere «Standing Joint Forces» mit 15000 bis 50000 Angehörigen aller Teilstreitkräfte verfügen würden. Diese Kommandos unter Dreistern-Generäle würden aufgabenbezogen organisiert und eingesetzt. Als ein Hindernis zur Verwirklichung der RMA beurteilt Owens das Reformprojekt der Army «Force XXI». Mit diesem und anderen Projekten werden nur die schweren Divisionen künstlich am Leben erhalten. Die USA müssen für ihre Globalpolitik die schweren Divisionen durch leichte Divisionen ersetzen. In diesem Zusammenhang verweist Owens auf die Herausforderung der USA durch das Forschungsprogramm Chinas in den Bereichen der Informations-, Laser-, Energie- und Automationstechnologie.

Auf dem Hintergrund seiner Ausführungen über die RMA beurteilt Owens die NATO-Operation Allied Force kritisch: «The Kosovo conflict showed that airpower remains most effective when used as one component of a multifaceted military operation, not as the only element.»

Lifting the Fog of War ist eine Pflichtlektüre für jeden militärisch denkenden Offizier. ■

Westliche Herausforderungen im Nahen Osten

Zur Eröffnung des neuen Kongresszentrums der Hanns-Seidel-Stiftung in München fand ein Fachgespräch über die Friedensbemühungen im Nahen Osten mit amerikanischer, israelischer und deutscher Beteiligung statt.

Der israelisch-palästinensische Konflikt

Ein Wissenschafter wies zunächst auf die Besonderheiten der USA hin: die Innenpolitik dominiert die Aussenpolitik. Politiker und Volk legen die Priorität auf ihr eigenes Wohlergehen, die Erziehung, die Drogenpolitik und sozial-politische Aktivitäten, in der Aussenpolitik machen sie als autarkes Land nur widerwillig mit. Aussenpolitik wird auch nicht mit einer Strategie betrieben, sondern nur mit pragmatischen Schritten. Die israelische Lobby dominiert, da die Bedürfnisse der Araber in den USA nur wenige Fürsprecher haben. Daher fliesst die finanzielle Unterstützung der Supermacht nur nach Israel und nicht in arabische Länder, welche es wie Palästina dringend benötigen. Offensichtlich ist es in den letzten Jahren den jüdischen Führern gelungen, das Volk auf eine **erhöhte Kompromissbereitschaft** vorzubereiten, die eventuell sogar eine **Teilung von Jerusalem** in Kauf nimmt, um endlich Frieden und Sicherheit zu erreichen. Undiskutierbare Rahmenbedingungen und klare minimale Zielvorgaben fehlen aber noch, sodass auch Israel keine zielführenden Diskussionen führen kann. Die palästinensischen Führer haben sich überhaupt noch nicht festgelegt und das Volk auch nicht zur Kompromissbereitschaft erzogen. Israel ist wohl ein moderner Staat. Wegen des Einflusses der Religion aber keine Demokratie und hat daher ein legitimatorisches Defizit. Dieses Defizit ist bei den Arabern noch viel grösser, denn es gab noch gar nie einen palästinensischen Staat, sondern nur einen Vorwand dafür, um die Israeli wieder aus dem Nahen Osten zu vertreiben. Auch das palästinensische Schlagwort, ein Recht auf Rückkehr zu haben, ist ein Vorwand, den sie erst nach 1972 von den Israeli übernommen haben. Die staatsbegründende UNO-Resolution 242 sagt für beide Parteien nichts Derartiges aus. Eine weitere Mischung ist beiderseits unerwünscht, sodass das **Rückkehrrecht** nur Ansatzpunkt zu möglichst hohen finanziellen Entschädigungen sein dürfte, welche selbstverständlich von den westlichen Staaten zu tragen wären.

Schon am **Beispiel der Altstadt von Jerusalem** zeigt sich, wie illusorisch Teilungsgedanken sind, da heute Wasser, Abwasser, Elektrizität usw. gemeinsam betrieben werden, die Siedlungsgebiete sich überlappen und die Mehrheit der Bevölkerung Araber, Armenier und Christen sind.

Auch **die territorialen Ansprüche der Palästinenser** stehen auf wackligen Füssen, denn dieses Volk ist im Laufe der Zeit immer mehr in Richtung Mittelmeer gewandert, hat eine riesige Geburtenrate, einen Überfluss an Arbeitskräften, aber keine eigene Industrie und ein grosses Heer von Arbeitslosen.

Die Konfrontation des Westens mit den Arabern begann mit der Landung Napoleons 1798/99 in Ägypten. Da ein Land des Westens auch den Holocaust verursachte – der Hauptanstoss zur Gründung von Israel – muss es sich speziell bemühen, einen Frieden zu finden, den die beiden Streithähne alleine nicht finden können, da jeder unter Frieden etwas anderes versteht, der eine eine möglichst autarke Heimat für Palästinenser, der andere die Anerkennung des Staates Israel durch die Araber. Die Araber haben bisher wenig dazu beigetragen, eine Lösung zu gestalten. Sie haben nach 1948 unter Nasser die Flüchtlinge im Gazastreifen konserviert und nie Flüchtlinge bei sich aufgenommen, sogar im Gegenteil Palästinenser aus einer ihrer Stammlande, Jordanien, vertrieben.

Israel ist heute noch vermehrt auf europäische Hilfe angewiesen, da in den USA seine Lobby durch die Begnadigung von M. Rich durch Clinton stark ins schiefe Licht geraten ist.

Probleme mit Öl, Wasser und Raketen

Die Ölversorgung der westlichen Welt (und von Japan) ist ein primäres westliches Interesse. Neben Irak und Iran ist auch **die Türkei** stark involviert. Die Türkei wird zu einem immer wichtigen Bindeglied zwischen Europa und Asien.

Die Wasserversorgung als Grundelement allen menschlichen Lebens wird auch in Nahost immer prekärer, da es für immer mehr Leute und Industrien gebraucht wird. Aus politischen und ökologischen Gründen emigrieren vermehrt Leute der Region nach Europa. Diese Erscheinung ist nicht nur in Deutschland, sondern auch in den europäischen Mittelmeerländern zu beobachten.

Eine militärische Bedrohung erster Ordnung kommt aus den arabischen Ländern auf Europa zu, indem immer mehr Staaten weiterreichende Raketen für ABC-Waffen in Dienst stellen. Lange Zeit war 600 km die oberste Reichweite. Jetzt sind Reichweiten von 1500 bis 2000 km im Test. Europa kann es sich nicht mehr leisten, sich gegen die amerikanische Raketenabwehr NMD zu stellen, da es diese bald zum eigenen Schutz gegen Angriffe aus dem Nahen Osten benötigt. Es kommen immer mehr Terrorakte vor, und die Kooperation zwischen Terroristen und (deutschen) Rechtsextremisten wird immer enger. Israel intensiviert zusammen mit den USA die Raketenabwehr.

Ein interessanter Partner im Nahen Osten wäre die Türkei. Sie wird jedoch durch ein blosses Beitrittsversprechen der EU nicht zu einer Änderung ihrer Kurdenpolitik veranlasst.

Die Zukunft der Region bleibt sehr unsicher. Der Westen tut gut daran, in Zukunft nicht nur Israel zu unterstützen. Die Gefahren von Terrorismus und Drogenhandel können nur wirksam bekämpft werden, wenn westliches Geld und Know-how auch zu den schwachen arabischen Völkern des Libanons und Palästina fliessen, um ihren Lebensstandard und ihre Infrastruktur zu stärken und so den Aufbau ihrer Wirtschaft zu fördern.

Dr. Charles Ott